

Bei verschiedenen Genossen war zu erkennen, daß sie bei der Beantwortung der Fragen auf ein Wissen zurückgriffen, was sie sich früher einmal auf Schulen erworben hatten, daß sie aber jetzt das Selbststudium und ihre Weiterbildung vernachlässigt haben. So konnte der Genosse Bernau die Frage „Wie kommen die Lenin-Stalinschen Prinzipien der Politik der nationalen Frage in dem Programm der KPD für die nationale Wiedervereinigung Deutschlands zum Ausdruck?“ nicht voll beantworten. Er konnte zwar einiges über die Lenin-Stalinschen Prinzipien der Politik der nationalen Frage erklären, wie er sie auf der Arbeiter- und Bauernfakultät einmal studiert hatte, aber über das Programm der KPD für die nationale Wiedervereinigung Deutschlands gab er keine konkrete Antwort und es war zu erkennen, daß er sich nicht damit beschäftigt hatte.

Zur Überwindung dieser Mängel und Schwächen werden (nach eingehender Beratung im Sekretariat der Kreisleitung) von der Abteilung Agitation-Propaganda folgende Maßnahmen ergriffen:

Jeder Teilnehmer der Kreisabendschule muß künftig einen konkreten Studienplan besitzen, der vom Leiter der Kreisabendschule zu kontrollieren ist.

Jeder Teilnehmer wird verpflichtet, Konспекte anzufertigen. Diese Konспекte sind nicht nach dem Leitfaden zu den einzelnen Themen sondern beim Studium der Werke unserer Klassiker anzufertigen. Bei der Ausarbeitung der Studienpläne und Konспекte haben die Lehrer der Kreisabendschule die Genossen anzuleiten. Die Konспекte sind am Unterrichtstag regelmäßig von den Seminarlehrern zu kontrollieren.

Die Grundorganisationen werden von dem Ergebnis der Prüfung ihrer Mitglieder unterrichtet und beauftragt, in den Leitungssitzungen und Mitgliederversammlungen dazu Stellung zu nehmen. So wird es in der Betriebsparteiorganisation beim Rat des Kreises zum Beispiel darauf ankommen, sich mit den Genossen Klein und Stelley wegen ihrer schlechten Studienergebnisse auseinanderzusetzen und diese den guten Leistungen des Genossen Albrecht, der mit „sehr gut“ bestand, gegenüberzustellen.

Das Ergebnis der Zwischenprüfung wird im Seminar der Kreisabendschule behandelt.

Zu den Fragen, bei denen die größten Unklarheiten auftraten, wird das Parteikabinett Lektionen und Konsultationen organisieren.

Hans-Joachim L u d e w i g,  
Sekretär der Kreisleitung Bützow der SED

---

## ***Die Parteileitungen sind für die Arbeit der Betriebspartei- schulen verantwortlich - aber aber wie ist es im Stahl- und Walzwerk Brandenburg?***

*Auf die Bitte unserer Redaktion schrieb uns die Leiterin der Betriebspartei-  
schule im Stahl- und Walzwerk Brandenburg den folgenden Bericht, der für alle Parteileitungen,  
die für die Arbeit von Betriebspartei-  
schulen verantwortlich sind, wichtige Hinweise enthält.*

*Die Redaktion*

Im Stahl- und Walzwerk Brandenburg gibt es 16 Grundorganisationen der Partei und jede dieser Grundorganisationen hatte für das Jahr 1952 einen Plan für die Entsendung der Genossen auf die Betriebspartei-  
schule aufgestellt. Je nach Stärke der Grundorganisation waren für jeden Lehrgang ein oder zwei Genossen vorgesehen. Nach diesem Plan sollten alle die Genossen, die bisher noch keine Partei-  
schule besucht hatten, beziehungsweise in den Jahren von 1946 bis 1949 auf einer Schule waren, an einem Lehrgang der Betriebspartei-  
schule teilnehmen.

Es stellte sich aber heraus, daß in vielen Fällen nicht die Genossen delegiert werden, die im Plan vorgesehen waren, sondern andere Genossen, die „abkömmlicher“ sind. Besonders „ungern“ kommen die Genossen, die leitende Funktionen im Werk inne haben, zum Beispiel Abteilungsleiter, Ingenieure usw. Sie versuchen alles mögliche, um der Schule fernzubleiben. Haben sie dann doch an einem Lehrgang teilgenommen, stellen sie meist selbstkritisch fest, daß ihre frühere Einstellung zum Schulbesuch falsch war, daß sie viel gelernt und das Niveau auf der Betriebspartei-  
schule vorher unterschätzt haben.

Der Prozentsatz der Genossinnen in den einzelnen Lehrgängen ist besonders gering, die Höchstzahl betrug bisher in einem Lehrgang vier Frauen. In den meisten Fällen war das Verhältnis in den Lehrgängen: zwei Genossinnen gegenüber 15 bis 22 Genossen.

Eine weitere Schwäche bei der Beschickung der Schule besteht darin, daß sehr oft Genossen delegiert werden (im Plan aber nicht vorgesehen) die bereits mehrere Schulen hintereinander und gleichzeitig andere, die noch gar keine Schule besucht haben. Bei solch einer Zusammensetzung der Lehrgänge ist die Arbeit der Lehrer nicht leicht und es werden nicht die Erfolge erzielt, die bei einer besseren Zusammensetzung erreicht werden könnten. Daher unterscheidet sich ein Lehrgang vom anderen im Niveau und erreichten Ziel oft wie Tag und Nacht. Dazu kommt, daß viele Genossen durch dringende Telefongespräche, Sitzungen und fachliche Schulungen, die alle in die Unterrichtszeit der Schule fallen, in ihrer Arbeit auf der Schule beeinträchtigt werden. Diese Störungen sind nicht immer von der Schulleitung zu verhindern.

*\* (Die Schulleitung kann das auch nicht schaffen. Die Parteileitung muß dafür sorgen, daß die Genossen für die Dauer der Teilnahme an dem Lehrgang der Betriebspartei-  
schule von allen anderen Aufgaben entlastet werden und sich ausschließlich dem Studium widmen können. D. Red.)*

Der „Schulbeschickungsplan“ war also im Jahre 1952 in vielen Fällen — nur ein „Formblatt“. Es ist aber notwendig,